

Konzept für die Flexible Schuleingangsphase an der Erlenbachschule Gedern

Inhaltsverzeichnis

1. Aktuelle Rahmendaten
 - 1.1. Pädagogische Begründung Einführung der flexiblen Eingangsphase (Flex)
 - 1.2. Unsere Ausgangslage
 - 1.3. Rechtliche Grundlagen
2. Aufnahmeverfahren
3. Veränderte Lehrerrolle – Zusammenarbeit im Team
4. Organisation des Unterrichts
 - 4.1. Rhythmisierung
 - 4.2. Raumstruktur
 - 4.3. Regeln für die Unterrichtsorganisation
 - 4.4. Regeln für den Unterricht
5. Differenzierung
 - 5.1. Allgemeine Differenzierungsgrundsätze
 - 5.2. Differenzierung durch verschiedene Methoden und Unterrichtsformen
 - 5.3. Zielgruppenspezifische Differenzierungsangebote
 - 5.4. Übersicht zu den Formen der Differenzierung
6. Arbeiten mit neuen Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien
 - 6.1. Erste Lernstufe
 - 6.2. Zweite Lernstufe
 - 6.3. Dritte Lernstufe
 - 6.4. Individuelle Lernzeit
7. Übergang zur Jahrgangsstufe 3

1. Aktuelle Rahmendaten

1.1. Pädagogische Begründung für die Einführung der flexiblen Schuleingangsphase (Flex)

Kinder unterscheiden sich deutlich in ihrem Einschulungsalter, ihren Erfahrungen, ihren bereits erworbenen Kompetenzen, in ihrer sozio-kulturellen und ökonomischen Herkunft. Zudem lernen Kinder unterschiedlich schnell, unterschiedlich viel und auf verschiedenen Wegen.

Die Grundschule hat deshalb den Auftrag, mit Unterrichtskonzepten zu arbeiten, die die Ansprüche an Differenzierung und Individualisierung einlösen. Daher muss die Grundschule stärker als bisher Unterrichtsinhalte nutzen und Unterrichtsprozesse organisieren, die der größeren sozialen und kulturellen Vielfalt von Lebenseinstellungen, Verhaltensweisen und Leistungsmöglichkeiten der Kinder gerecht werden.

Aufgabe der Grundschule ist es, eine Lernkultur zu entwickeln, welche die vorhandene Heterogenität im Bereich der Leistungen positiv für den individuellen Lernprozess nutzt.

Angesichts der Bedeutung dieser sehr sensiblen Phase der Schuleingangsphase für die generelle Leistungsentwicklung stellte sich für FLEX das Ziel, den Schulanfang für alle Kinder zu optimieren. Dies erfolgt durch die Schaffung einer jahrgangsstufenübergreifenden Organisationsform, in der die individuelle Kompetenzentwicklung in einen unterstützenden Sozialkontext eingebunden ist (Vgl. Flexhandbuch 1, Land Brandenburg).

1.2. Unsere Ausgangslage – wo stehen wir derzeit?

Seit dem Schuljahr 1994/95 bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt war die Vorklasse fester Bestandteil der heutigen Erlenbachschule Gedern. Aufgrund der demographischen Entwicklung und zurückgehender Schülerzahlen (5 Schüleranmeldungen der Vorklasse) werden wir im Schuljahr 2013/14 mit der „Flex“ beginnen. Die Gesamtkonferenz beschloss mehrheitlich am 18.04.2013 die Einführung der „Flex“. Die Einwilligung des Schulelternbeirates und der Schulkonferenz liegt ebenso vor. Die Gesamtkonferenz beschloss mehrheitlich am 18.04.2013 die Einführung der „Flex“. Im Schuljahr 2013/14 werden wir zunächst mit zwei ersten Klassen starten, in die auch die vorgesehenen Vorklassenkinder mit eingebunden werden. Parallel dazu wird im Verlauf des Schuljahres das Konzept Flex weiter ausgestaltet und ergänzt. Im Frühjahr 2014 wird eine Evaluation unserer Arbeit durchgeführt und der Gesamtkonferenz nochmals vorgelegt. Die Einwilligung des Schulelternbeirates und der Schulkonferenz liegt ebenso vor.

Zu Beginn des neuen Schuljahres wird es keine Zurückstellung mehr geben. Alle Kinder werden in die Jahrgangsstufe 1 eingeschult. Unser Sozialpädagoge, der bislang für die Vorklasse zuständig war, wird unterstützend in beiden ersten Klassen tätig sein.

Ab dem Schuljahr 2014/15 werden wir das Prinzip der Stammgruppen einführen und in jahrgangsgemischten Gruppen unterrichten. Die Jahrgangsmischung bietet die Möglichkeit, die Schulanfangsphase stark zu entlasten, indem die Kinder in eine bestehende soziale Lerngruppe integriert werden.

Den älteren Schülern sind die Regeln und Rituale des Schulalltags vertraut und sie können diese an die Schulanfänger weitergeben. Durch die bereits vorhandene Gruppenkultur und dadurch bestehende Stabilität ist es der Lehrkraft möglich, mehr Zeit für die individuelle Betreuung und Förderung zu verwenden.

In einer Lernumgebung, in der die Schüler von- und miteinander lernen, wird die Heterogenität der Ausgangslage als „natürlich“ angesehen. Durch die natürliche Differenzierung „vom Kinde aus“ kann sich jeder Schüler entsprechend seiner Kompetenzen in das gemeinsame Unterrichtsgeschehen und in gemeinsame Projekte einbringen und dadurch einen individuellen Lernzuwachs erhalten. Auf diese Weise erfahren die Kinder eine Anerkennung und positive Bewertung ihrer Individualität. Das teilweise Übertragen der Verantwortung an die Kinder durch beispielsweise das Helfer- bzw. Chefsystem stärkt das Selbstvertrauen und fördert die Motivation. Indem die Schüler zugleich Helfer und Hilfesuchende sind, erwerben sie zudem soziale Kompetenzen.

Darüber hinaus verfestigt sich in der Flexiblen Schuleingangsphase keine allzu starre soziale Rangordnung, da die Sozialstruktur der Lerngruppe permanent in Bewegung ist. Positiv ist des Weiteren, dass Kinder, die 3 Jahre in der Flexiblen Schuleingangsphase verweilen, in einem ihnen vertrauten Lernumfeld bleiben. Anstatt aus ihrem sozialen Kontext gerissen zu werden, und die Stigmatisierung des Wiederholens zu erleben, erhalten sie die Chance, in einer ihnen teilweise bekannten Lerngruppe ihre Defizite auszugleichen (Vgl. Konzept Flex EKS Darmstadt-Kranichstein)

1.3. Rechtliche Grundlagen

Durch § 20 des HSchG (11/2004) „(...) können Grundschulen ermächtigt werden, die Jahrgangsstufen 1 und 2 curricular und unterrichtsorganisatorisch in dem durch Lehrplan und Stundentafel gesetzten Rahmen zu einer pädagogischen Einheit zu entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler nach ihrem jeweiligen Leistungs- und Entwicklungsstand auch in einem oder in drei Schuljahren durchlaufen können.“

Die rechtlichen Grundlagen der Ausgestaltung der Flexiblen Eingangsphase regelt der §11a des HschG.

2. Aufnahmeverfahren

In der Flexiblen Schuleingangsphase der Erlenbachschule werden einmal jährlich alle schulpflichtigen Kinder sowie auf Elternwunsch vorzeitig einzuschulende Kinder („Kann-Kinder“) aufgenommen. Wie bereits unter Punkt 1.2. erwähnt, werden die bislang als Vorklassenkinder eingestuften Kinder integriert.

Die Schulpflicht eines Kindes beginnt auch im Einzugsbereich einer Grundschule mit Flexibler Schuleingangsphase nach § 9 Abs. 1 Satz 1 mit der Vollendung des sechsten Lebensjahres bis zum 30. Juni. Nach § 18 des HschG können Kinder, die bis einschließlich 1. Juli geboren sind und damit zum 30. Juni das fünfte Lebensjahr vollenden, aufgenommen werden. In begründeten Ausnahmefällen gilt § 9 Abs. 6 entsprechend.

3. Veränderte Lehrerrolle – Zusammenarbeit im Team

Es gibt einen pädagogischen Kompetenztransfer im Team. Innerhalb des Teams sind Grundschullehrkräfte und der Sozialpädagoge gleichberechtigte Kooperationspartner. Die Arbeit in Jahrgangsteams bzw. innerhalb der Teams in Klassentandems ist an der Erlenbachschule schon lange selbstverständliche Praxis. Die praktische Umsetzung des Konzepts benötigt die Ausweitung dieser Zusammenarbeit im Sinne einer verantwortungsvollen Kooperation der Klassen-, Fach- sowie des Sozialpädagogen und der Förderlehrer.

Das teamgebundene Unterrichten, Begleiten und Fördern gewährleistet eine kontinuierliche Evaluation und somit eine optimierte Gestaltung kind- und entwicklungsbedingter Lernbedingungen. Durch die integrative, individuelle und gemeinsame Beschulung soll eine lernförderliche Umgebung für **alle** schulpflichtigen Kinder geschaffen werden.

4. Organisation des Unterrichts

4.1. Rhythmisierung

Damit in einer jahrgangsübergreifenden Lerngruppe jedes Kind entsprechend seinem Lerntempo und seinem Leistungsvermögen erfolgreich lernen kann, müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

- Der Klassenraum muss funktionell gestaltet sein.

Die Klassenräume der Stammgruppen sind als Lern- und Erfahrungsstätten gestaltet. Es gibt Funktionsecken und Ecken für verschiedene Fächer (siehe Raumkonzept). Das Lernangebotsspektrum ist jedoch erheblich breiter als für Kinder einer Jahrgangsklasse; den

Stammgruppenkindern stehen ständig Materialien zur Verfügung, die in ihren Extremen für Kinder im Vorschulalter und für Kinder im 3. Schuljahr konzipiert wurden.

- Der Schulvormittag enthält feste Elemente, die regelmäßig wiederkehren.

8.00 Uhr bis 8.15 Uhr	Gleitzeit
8.15 Uhr bis 8.30 Uhr	Offener Anfang/Individuelle Lernzeit
8.30 Uhr bis 9.15 Uhr	Unterrichtsstunde
9.15 Uhr bis 9.30 Uhr	Frühstückspause
9.30 Uhr bis 9.50 Uhr	Große Hofpause
9.50 Uhr bis 11.25 Uhr	Unterrichtsblock
11.25 Uhr bis 11.35 Uhr	Kleine Hofpause
11.35 Uhr bis 13.05 Uhr	Unterrichtsblock/Individuelle Lernzeit
13.05 Uhr bis 13.45 Uhr	Mittagspause für alle
13.45 Uhr bis 15.15 Uhr	AG-Zeit / Individuelle Lernzeit/ Förderzeit

Während des offenen Anfangs, der individuellen Lernzeit und der Unterrichtsblöcke können sich die Lehrkräfte ihre Zeit flexibel einteilen.

4.2. Raumstruktur

In den Klassenräumen ist ein schülerbezogenes Ablagesystem für Arbeitsblätter, Arbeitshefte und Kunstmaterialien vorhanden. Die meisten Klassen sind es gewöhnt, an Tischgruppen zusammensitzen und zusammenzuarbeiten. In den Stammgruppen sollen Hilfetische eingerichtet werden.

4.3. Regeln für die Unterrichtsorganisation

Die Förderung durch den Sozialpädagogen ist ein fester Bestandteil für die Arbeit in der Flex. Die Doppelbesetzung für Förderung sollte immer möglich sein. Während der Förderung durch den Sozialpädagogen/ Förderschullehrer findet keine Einführung von neuen Unterrichtsinhalten statt. In Teamteaching-Einheiten mit Sozialpädagoge/Förderschullehrer findet kein lehrerzentrierter Unterricht statt.

Die bevorzugte Arbeitsweise in den Stammgruppen ist der Tages- oder Wochenplan.

4.4. Regeln für den Unterricht

Hilfe kann erst genutzt werden, wenn die Aufgabenstellungen vollständig gelesen sind und nach Lösungsansätzen gesucht wurde. Hilfe kann zuerst bei Expertenkindern in Anspruch genommen werden. Sollte diese Kinder gerade keine Zeit haben oder nicht helfen können, findet man Hilfe am Hilfetisch.

Es gibt ein gemeinsames Begrüßungsritual am Unterrichtsbeginn.

In den Klassen gibt es feste Regeln und Rituale für Klassendienste.

Die Farben für die einzelnen Unterrichtsfächer (Deutsch – rot; Mathe – blau; Sachkunde – grün) sind festgelegt.

In jeder Klasse gibt es ein Zeichen, die Aufmerksamkeit der Kinder zu erzeugen.

Erst wenn die Pflichtaufgaben im Tages- oder Wochenplan erledigt sind, kann man Funktionsecken wie Bau-, Lesecken, usw. nutzen.

Differenzierungsmaterial ist in allen Stammgruppen/Klassen auf die gleiche Weise gekennzeichnet.

5. Differenzierung

5.1. Allgemeine Differenzierungsgrundsätze

Wir „holen“ die Kinder zu Beginn der Grundschulzeit dort „ab“, wo sie in ihrer persönlichen Entwicklung stehen.

Differenzierung ist Voraussetzung für erfolgreiches Lernen in heterogenen Lerngruppen.

Durch die Differenzierung wird eine Stärkung der Sozialkompetenz und der Leistungsbereitschaft angestrebt.

Die Differenzierung bezieht sich auf Ziele, Unterrichtsplanung, Förderung und Leistungsbewertung, wobei sich die Bewertung an den festgestellten individuellen Fortschritten orientiert.

5.2. Differenzierung durch verschiedene Methoden und Unterrichtsformen

a) Tages- und Wochenpläne

In Tages- und Wochenplänen können die individuellen Lernausgangslagen aller Kinder sinnvoll berücksichtigt werden.

Die Kinder entscheiden selbst über Reihenfolge und Lerntempo der Aufgabenbewältigung.

Dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Kinder wird durch Pflicht- und Zusatzaufgaben Rechnung getragen.

Es ist darauf zu achten, dass sowohl Lehrern als auch Schülern ein Überblick über den Bearbeitungsstand ermöglicht wird. Verschiedene Varianten von Kontrollmöglichkeiten sind heranzuziehen (Lehrer-, Selbst-, Partnerkontrolle...).

Die Lehrkraft kann während dieser Form der Unterrichtsorganisation individuell differenzierend fördern und fordern.

b) Lehrgang

Zur Planung der Lehrgänge sind kontinuierliche Absprachen innerhalb der FLEX – Teams dringend erforderlich. Die Lehrgangsdauer ist für die Kinder entsprechend ihres Leistungsvermögens individuell zu gestalten.

c) Lernen an Themenschwerpunkten

Ausgehend von einem Themenfeld können fächerübergreifende Inhalte ausgewählt werden. Hierbei ist darauf zu achten, dass den Kindern zumindest in Teilbereichen eine individuelle Herangehensweise an die Problemstellungen ermöglicht wird.

Ziel ist u.a. ein selbstständiges Problemlösungsverhalten der Kinder zu fördern und Ergebnisse zu präsentieren.

d) Werkstattlernen

Werkstattunterricht eignet sich besonders zur Förderung der Selbstorganisation, zum selbstständigen Lernen und zur Entwicklung von Sozialbeziehungen („Chef- /Spezialisten- System“).

Das Selbstbewusstsein aller Kinder kann dadurch gestärkt werden, anderen das eigene Lernangebot zu erklären und Hilfe bei der Erfüllung zu geben, um anschließend die Richtigkeit zu überprüfen.

e) Freiarbeit

Ziel der Freiarbeit ist es, durch die vorbereitete Lernumgebung vielfältige Lernanreize für alle Kinder zugänglich zu machen.

Dabei ist darauf zu achten, dass das Material den unterschiedlichen Lernausgangslagen gerecht wird.

Die Lehrkraft hat hierbei eine beobachtende/assistierende Rolle.

Freiarbeit ermöglicht den Kindern Arbeiten ohne gezielte Leistungserwartung.

f) Lernen an Stationen

Das Lernen an Stationen bietet sich vor allem zu Übungszwecken an. Dabei ist es möglich, dass die Kinder frei entscheiden können, über Auswahl, Reihenfolge und Bearbeitungsdauer.

Vorbereitete Kontrollmöglichkeiten bieten den Kindern eine sofortige Erfolgsmeldung.

5.3. Zielgruppenspezifische Differenzierungsangebote

Sowohl langsam als auch schnell lernenden Kindern soll durch zielgruppenspezifische Differenzierung die Freude am Lernen erhalten bleiben. Allen Kindern sollen sowohl Erfolgserlebnisse als auch Herausforderungen ermöglicht werden. Hierzu ist ein flexibler Umgang mit der Zeit wichtig.

Für Schwächere ist Kleinschrittigkeit, Anschaulichkeit, Überschaubarkeit, intensive Wiederholung und Übung von Bedeutung.

Für Stärkere ist eine anregende Lernumwelt zu schaffen, in der sie zum selbstständigen Wissenserwerb, zum Experimentieren und Forschen angeregt werden. Freiräume für besondere Lerninteressen, in denen die Kinder selbst auswählen, planen, erläutern und lösen, sind zu schaffen. Dabei ist für die Lehrkräfte Zurückhaltung geboten.

a) Förderdiagnostische Lernbeobachtungen

Es werden Aufgaben ausgewählt, die zur Diagnostizierung des jeweiligen Leistungsstands und somit zur Feststellung von eventuell nötigen Förderungsansätzen dienen. Hierbei ist darauf zu achten, dass die Kinder die Aufgaben nicht in einer belastenden Prüfungssituation lösen müssen. Es werden lediglich Hilfen durch die Lehrkraft angeboten, wenn die Kinder keine eigenen sinnvollen Strategien anwenden. Falls nötig, werden auf Grund der Diagnostik mögliche Unterstützungsmaßnahmen für das Kind erarbeitet. Bei erfolgreicher Lösung kann der Schwierigkeitsgrad erhöht werden. Stets sollte sowohl Hilfe- als auch Fördermaterial zur Verfügung stehen, um den individuellen Leistungsstand festzustellen und somit als Ansatz für die Weiterarbeit zu nutzen.

b) Angebote für leistungsstarke Kinder

Der Unterrichtsraum ist so zu gestalten, dass die Materialien der verschiedenen Unterrichtsfächer bzw. Themen ihren festen Platz haben und den Kindern gut ersichtlich ist, was für ihren jeweiligen Leistungsstand geeignet ist, so dass leistungsstarke Kinder möglichst selbstständig in einer geordneten, anregenden Umgebung tätig werden können.

c) Teilnahme am Unterricht höherer Jahrgangsstufen

Für schneller lernende Kinder, bei denen sich das Leistungsniveau sehr dem der höheren Jahrgangsstufe angenähert hat, gibt es die Möglichkeit zunächst stundenweise am Unterricht der höheren Jahrgangsstufe teilzunehmen. Zuvor sollten jedoch die Möglichkeiten der sinnvollen Binnendifferenzierung ausgeschöpft sein. Eine genaue Lernbeobachtung und Gespräche mit den Eltern sind Grundvoraussetzung für eine eventuelle kürzere Verweildauer des Kindes in der flexiblen Schuleingangsphase.

d) Längere Verweildauer in einer Jahrgangsstufe

Für langsamer lernende Kinder, bei denen sich das Leistungsniveau sehr dem der niedrigeren Jahrgangsstufe angenähert hat, gibt es die Möglichkeit einer längeren Verweildauer in der flexiblen Schuleingangsphase. Auch hier ist die Lernentwicklung des Kindes zuvor genau zu beobachten und das sinnvolle Differenzierungsangebot auszuschöpfen. Mit den Eltern sind hinsichtlich der längeren Verweilmöglichkeit Gespräche zu führen.

e) Sozialpädagogische Angebote (Psychomotorik, Wahrnehmung, Konzentration...)

Diese Angebote werden meist innerhalb der Klasse, jedoch vorrangig mit einzelnen Kindern in der Gruppe durchgeführt, um individuell Lernhilfe zu bieten. Dazu nutzt der Sozialpädagoge gelegentlich auch die räumliche Trennung. Die Angebote können sich beispielsweise auf die Bereiche Wahrnehmungsschulung, Steigerung der Sozialkompetenz, Entspannungsübungen, Motorik, Konzentrationsfähigkeit ... beziehen. Auch Gespräche mit den einzelnen Kindern, die zur Stärkung ihres Selbstvertrauens und zur Steigerung ihrer Anstrengungsbereitschaft dienen, sollen in diesem Rahmen geführt werden.

5.4. Übersicht zu den Formen der Differenzierung

Organisationsformen in der FLEX			
----------------------------------------	--	--	--

Jahrgangsstufen- übergreifender Unterricht	Gruppenarbeit	Einzelförderung	Klassenüber- greifende Angebote
--------------------------------------------------	---------------	-----------------	---------------------------------------

**Differenzierung durch
verschiedene Methoden
und Unterrichtsformen**

**Zielgruppenspezifische
Differenzierungsangebote**

Tages- und Wochenpläne

Förderdiagnostische
Lernbeobachtung

Lehrgang

Angebote für leistungsstarke
Kinder

Lernen an Themenschwerpunkten

Teilnahme am Unterricht höherer
Jahrgangsstufen

Werkstattlernen

Längere Verweildauer in einer
Jahrgangsstufe

Freiarbeit

Sozialpädagogische Angebote
(Psychomotorik, Wahrnehmung,
Konzentration...)

Lernen an Stationen

6. Arbeiten mit neuen Lehrwerken und Unterrichtsmaterialien

Für eine zielgruppenspezifische Arbeit der Kinder sind folgende Materialien mit unterschiedlichem Anspruchsniveau erforderlich.

6.1. Erste Lernstufe:

- Sinnesmaterial zur Schulung der Wahrnehmung,
- Material zur Schulung der Feinmotorik,
- Material zur Schulung der phonematischen Bewusstheit,
- Geräte für die Psychomotorik,
- Vorkurse zum Lesen, Schreiben und Rechnen,
- Diagnosematerial

6.2. Zweite Lernstufe:

- Druckschriftlehrgang,
- Buchstabenhefte, Buchstabenordner,
- Material zum Schreiben von Wörtern und ersten Sätzen,
- Lese-Mal-Hefte,
- Lehrwerk „Flex und Flora“ mit Zusatzmaterial zur Förderung und Forderung,
- Lehrwerk „Flex und Flo“ mit Zusatzmaterial zur Förderung und Forderung,
(Die beiden Lehrwerke werden im ersten Jahr eingesetzt, um deren Eignung zu erproben.)
- Diagnosematerial

6.3. Dritte Lernstufe:

- Schreibschriftlehrgang,
- Lehrwerk „Flex und Flora“ mit Zusatzmaterial zur Förderung und Forderung,
- Lehrwerk „Flex und Flo“ mit Zusatzmaterial zur Förderung und Forderung,
- Diagnosematerial

Darüber hinaus werden benötigt:

- Wörterbücher ,
- Nachschlagewerke,
- Kinder- und Bilderbücher,
- Karteien,
- Gesellschaftsspiele,
- Baumaterialien,
- Anschauungsmaterial für den Mathematikunterricht,
- Rhythmusinstrumente des Orff-Instrumentariums,
- Instrumente für Experimente (Waage, Mikroskop, ...).

6.4. Individuelle Lernzeit

Passend zu Flex werden wir in den Jahrgangsstufen 1 und 2 mit der „Individuellen Lernzeit“ starten.

Nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten differenziert bearbeiten die Kinder in diesen Zeiten unterschiedliche Aufgaben. Die Klassenlehrerin und eine weitere Betreuerin übernehmen diese Zeit. Je nach Kenntnisstand erledigen die Kinder ihre Aufgaben selbstständig oder mit Unterstützung durch die Fachkräfte. Hausaufgaben, in alter Form werden mehrheitlich in der Schule erledigt. So ist eine bessere Individuelle Betreuung und Förderung möglich. Der zeitliche Rahmen für diese „Individuelle Lernzeit“ wird teilweise in den Offenen Anfang des Ganztagsangebotes mit eingebaut, teilweise findet diese Zeit auch nach dem eigentlichen Unterricht statt. Doch sollen auch die Eltern in die Pflicht genommen werden, so z.B. bei Leseaufgaben.

7. Übergang zur Jahrgangsstufe 3

An der Erlenbachschule werden die neuen dritten Schuljahre aus den „Abgängern“ zweier Stammgruppen gebildet . Geplant ist, die „Abgänger“ einer Stammgruppe in einer dritten Klasse zusammenzufassen, so dass die Kinder ihre gewohnten Freunde behalten können.

Wann immer es die personelle Situation erlaubt, bleibt eine Bezugsperson aus der Stammgruppe den Kinder in der Jahrgangsstufe 3 erhalten. Offene Unterrichtsformen, die die Kinder in der Schuleingangsphase kennen gelernt haben, werden auch in den jahrgangsbezogenen Klassen 3 und 4 praktiziert. Rituale und Arbeitsformen aus der Schuleingangsphase werden zumindest teilweise übernommen und weiter entwickelt.